



Tageblatt und Anzeiger für Stadt und Land.

(Alltägliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Abonnementspreis

vierteljährlich mit „Alltägliches Sonntagblatt“ u. „Blätter für Unterhaltung und Belehrung“ bei den Anträgen 1,40 Mt., in dem Ausgabestück 1,20 Mt., beim Postweg 1,50 Mt., mit Landbriefträger-Zuschlag 1,95 Mt. Die einzelne Nr. mit 10 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7-1 und Nachmittags von 2-7 Uhr geöffnet. — Druckstunden der Redaktion 11-1 Uhr Mittags.

Insertions-Gebühr für die 5 gelieferten Copienstücke oder deren Raum 15 Pf., für die weitere in Merseburg und Umgegend 10 Pf., für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Complutärer Satz mit einschließender Kiste berechnet. — Notizen und Reclamen außerhalb des Infanzitätskreises 30 Pf. — Schriftliche Anzeigen-Bureau nehmen Inserate entgegen. — Entlagen nach Uebereinstimmung.

Nummer 190.

Donnerstag, den 15. August 1895

68. Jahrgang.

Die Urliste der in der Gemeinde Merseburg wohnhaften Personen, welche zu dem Amt eines **Erben oder Geschworenen** berufen werden können, liegt vom **17. d. Mts.** ab eine Woche lang im **Comunal-Bureau** zur Einsicht aus. Merseburg, den 13. August 1895.

Der Magistrat.

Am 22. August cr. wird die hiesige Stadt mit dem **II. Bataillon Inf. Reg. Nr. 36** quartirt werden.

Die quartierleistungspflichtigen Einwohner hiesiger Stadt insbesondere nachfolgender Straßen: **Markt, Entenplan, Gotthardtsstraße, Mälerstraße, große und kleine Ritterstraße, Dreierstraße, Johannstraße, Voerburgstraße, Tiefereker, Delgrube, Brühl, Windberg, Fischerstraße, Saalstraße, Münterstraße, Postmarkt, a. d. Geisel, Borwerk, Kurze Straße, am Neumarktsthor, Neumarkt und Neudauerstraße.**

werden hierdurch aufgefordert, die erforderlichen Quartiere bereit zu halten. Wegen event. Ausmischung der Mannschaften wollen sich die Hausbesitzer **bis spätestens den 19. d. Mts.** mit uns in Verbindung setzen. Merseburg, den 12. August 1895.

Die Einquartierungs-Deputation.

Merseburg, den 14. August 1895.

Der Stand der Dinge in der Landwirtschaft.

Vor einem Viertel Jahre konnte man auf Grund der damals vorliegenden Ernte- und Marktsituation recht wohl mit einem Anzeichen der im Herbst 1894 so außerordentlich tief heruntergegangenen Roggenpreise rechnen. Sogar kam, daß der Roggenpreis schon bis zur Mitte von 130 avanciert war und auch noch sehr wohl bis 150 hätte steigen können. Dabei wären zwar noch keine Reichthümer unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen zu erzielen, immerhin aber eine Production möglich gewesen, die doch einen Profit geliefert hätte. Vor einem Jahre lagen die Weizenpreise besonders in solchen Gegenden, welche von den großen Centralmärkten weiter entfernt waren, recht traurig; wenn überhaupt für Roggen Abnehmer vorhanden waren, so wurden doch kaum hundert Mark für die Tonne von 10 Doppelcentnern bezahlt, ein Satz, bei welchem auch der billige arbeitende landwirtschaftliche Betrieb nicht auf einen guten Zweck kommen, wie die Dauer überhaupt nicht erzielten kann. Die Hoffnungen und mehr oder minder festen Erwartungen auf eine Wendung zum Besseren in dieser Sache haben sich nun leider nicht erfüllt; ist es zur Stunde nicht ganz so arg, wie 1894, so ist es doch auch nicht viel besser, und der Vorrath hat seine letzten Tage. Der Preis für die Tonne Roggen ist an der Berliner Börse schon unter 120 Mark heruntergegangen und wie zu erwarten, werden die kleineren Vorräthe bei hiesigen gleichzeitigen Angebot fernad vom Hauptmarkt noch weiter gedrückt werden. Am Hauptmarkt selbst ist ein bedeutender weiterer Fall aber kaum zu erwarten, und immerhin mag somit ein Roggenproduzent, der mit dem Verkauf warten kann, und wartet, noch mehr erzielen, als ihm heute zu erzielen mög-

lich sein wird. Man mag damit rechnen und sich diesen Gewinn nicht entgehen lassen. Worin sind die Ursachen des seit etwa 2 1/2 Monaten wieder eingetretenen Preisrückgangs zu suchen? Am Warte werden dafür große Angebote aus dem Auslande ins Feld geführt. Die Ernte mag im Auslande ja stellenweise eine bedeutendere sein, als sie bei uns sich herausstellen wird, allein es will schwer werden, zu glauben, daß sie eine so loslose ist, daß man das Getreide zu dem niedrigen Preise loszuschlagen müßte, welcher übrig bleibt, wenn man vom deutschen Marktpreis Zoll, Transportkosten und Unternehmergewinn in Abzug bringt. Es scheint hier wieder einmal die Speculation eine außerordentlich tüchtige gewesen zu sein und durch Differenzgeschäfte einen Preisrückgang herbeigeführt zu haben. So klar liegen die Gegenstände aus allen Roggen produzierenden Ländern noch keineswegs, daß nun Hais über Kopf die Marktpreise fallen müßten; die großen Getreidespeculanten, in deren Vorrath der billige Roggenankauf natürlich liegt, haben wieder einmal tüchtig Senf an den Braten gebracht und so ein Gerücht zubereitet, welches den deutschen Landwirthen doch gar nicht schaden will. Der Verkauf des diesjährigen Kornmarktes zeigt wieder schlagend die Nothwendigkeit einer gründlichen Reform der Weizenverhältnisse, namentlich aber die Berücksichtigung der Forderung nach einer rückwärts gerichteten Umwidmung der Differenzgeschäfte oder wie sie sonst da und dort genannt werden. In Preußen sollen nur wachsthumsgemäß, thatsächliche Geschäftsabschlüsse zulässig sein, nicht aber solche fingierten Geschäfte, bei welchen es sich um die Differenz zwischen dem vereinbarten Preispaar und dem wirklichen Marktpreise handelt. Damit wird jeder reelle, unbeflügelte Handel unterbunden. Und wenn eine solche strenge Maßnahme gegen die Differenzgeschäfte auch eine Anzahl von Zwischenhändlern aus dem Getreidehandel entfernte, die hierzu, welche übrig bleiben, brauchen sich um das Ver-

schwinden der betr. Elemente nicht zu bekümmern, am allerwenigsten darüber zu trauern, und die Landwirtschaft erst recht nicht.

Diese Preisfrage der Hauptfrucht der deutschen Landwirtschaft wird aber auch nach anderer Seite hin Folgen zeitigen. In der letzten Reichstagsession ist über nichts bekanntlich so viel und so lange verhandelt worden, wie über die dringenden Verhältnisse in der Landwirtschaft. Verschiedene Vorschläge, welche die Förderung von anderen landwirtschaftlichen Produktionszweigen betreffen, sind der Volksvertretung unterbreitet und auch angenommen. Nur im Hauptpunkt, in der Herbeiführung einer Ertragssteigerung, ist alles beim Alten geblieben, nachdem der preussische Staatrat auch vorhin des Kaiser sich gegen den Antrag König an Herbeiführung eines Reichsmonopoles für ausländisches Getreide ausgesprochen hatte. Es ist vorläufig festzuhalten, daß in der kommenden Reichstagsession diese und andere Vorschläge aus Neue mit erhöhtem Nachdruck gestellt werden, und die Ausnahmestellung hierüber eine größere Schärfe annehmen wird. In der letzten Reichstagsession sprach man von Seiten der Reichsregierung und auch sonstwo ebenfalls die Hoffnung auf erhöhte Roggenpreise für die Ernte 1895 aus; die dann ja auch allgemein erwartet wurden. Wie Eingangs schon ausgeführt, ist es damit nicht geworden, und die Landwirthe werden auf diese Thatsache hinweisen. Gar viele Landwirthe werden in unterthänigen finanziellen Verhältnissen, die Ausflüchte auf später entretend, wirklich lobende Preise für landwirtschaftliche Produkte nicht allzulänglich und da wir denn nach Schlichtung gedringen. Die Reichsregierung wird ein festes, großes und inhaltsreiches Agrarprogramm nicht mehr heraufkommen. So oder so, aber aus dem Bereich der Möglichkeiten müssen wir in den der Thatsachen übergehen.

Der Kaiser in England.

Der Kaiser, welcher am Montag früh von Vortage aus sich zur Jagd auf Grove (Markt des Moorhahns) begeben hatte, kehrte Abends nach dem Schloß zurück. Der Moorhahn über hundert Grove erlegt. Abends fand ein gemeinschaftliches Diner in Windsor Gasse statt; nachher concertirte die Privatcapelle des Lord Soudale. Am Dienstag Vormittag nahm der Kaiser Vorträge entgegen. Später machte der Moorhahn einen Ausflug nach dem Seebesitz. Am Donnerstag erfolgt die Rückkehr nach Deutschland.

Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

Deutschland. Die Kaiserin dürfte mit ihren dreien ältesten Söhnen am Sonnabend nach Berlin zurückkehren. Die Kaiserin dürfte mit ihren dreien ältesten Söhnen am Sonnabend nach Berlin zurückkehren. Die Kaiserin dürfte mit ihren dreien ältesten Söhnen am Sonnabend nach Berlin zurückkehren.

wieder im Neuen Palais bei Potsdam ein treffen.

Zum Besuch der Schlachtfelder sind der Großherzog und Großherzogin von Hessen in Mex eingetroffen.

Zum Andenken an den Prinzen Friedrich Karl von Preußen wird der kommandirende General des XVI. Armeekorps, Graf Hölzer, am 16. d. M. einen Grafstein bei Lionville setzen, als Gegenstück zum König Wilhelmstein bei Gravelotte, den im Vorjahre der Großherzog von Baden stiftete.

Fürst Bismarck hat die Mittelteilung nach Berlin gelangen lassen, daß er durch Unwohlsein zu seinem Bedauern verhindert sei, an der Grundsteinlegung für das Nationaldenkmal Kaiser Wilhelms I. Theil zu nehmen.

Zum englischen Botschafter in Berlin an Stelle Sir Malles soll nach einer Londoner Meldung Marquis Londsdowne ausersuchen sein.

Der deutsche Gesandte in Guatemala, v. Bergen, hat an den italienischen Minister des Auswärtigen eine Note gerichtet, in welcher er seinen Dank für die Art und Weise ausdrückt, wie der italienische Gesandte in Guatemala sich der Aufgabe, die deutschen Interessen in Guatemala während der Abwesenheit des deutschen Botschafters zu schützen, entledigt hat.

Zur Feier der Grundsteinlegung des Kaiser Wilhelms-Denkmal in Berlin sollen bekanntlich außer dem Reichstag auch die preussische Volksvertretung zugezogen werden. Auf das Fehlen des Präsidenten des Abgeordnetenhauses v. Köller sind, wie neuerdings verlautet, 59 Anmeldungen eingegangen und haben auch Berücksichtigung gefunden. Außerdem haben die drei Präsidenten, acht Schriftführer und zwei Kassatoren Einladungen erhalten. Der Präsident v. Köller wird der Feier beiwohnen. Die Vizepräsidenten Hr. v. Heermann und Dr. Graf sind aus gesundheitlichen Gründen. Auf das Fehlen der Präsidenten des Reichstages Hr. v. Stöcker haben sich 45 Mitglieder zur Teilnahme an der Feier gemeldet. Bei den Meldungen ist in Anbetrachtung an das den Reichstagsmitgliedern gewährte Privilegium die freie Fahrt zur Sprache gekommen, jedoch konnte nicht die Aussicht auf Bewilligung derselben eröffnet werden. Fürst Stolberg wird zur Teilnahme an der Feier in Berlin eintreffen, ebenso der erste Vizepräsident v. Münterfeld. Des Fehlganges des zweiten Vizepräsidenten Oberbürgermeister v. Becker (Köln) wird ebenfalls Erwähnung.

Der „Vorwärts“ treibt seine vaterlandsliebende Stimmung bis nahe an den Vandalenscherab. Er schreibt, nachdem er die „Reichsdenkmal“-Kommission des Hohen Saal-

an und müßte am 26. Juli, dem Tage nach der Randl Tod, mit einigen anderen Nieranden nach Frankfurt abmarschieren, so daß es niemand einfiel, ihn mit dem plötzlichen Tode des alten Frau in Verbindung zu bringen, besonders da der Joseph Tanner selbst eingeklebt, daß sie vor seinen Augen plöglich umgefallen und gestorben ist.

Diesem, den Joseph Tanner, hatten mehrere, hier als Jungen anwesende Personen am Abend des 25. Juli stark angegrauten im Waldhagen zu B. gesehen, wo er in seiner Art mit Spießen und Fodeln die ganze Gesellschaft belustigte, bis er mit dem Schützer J. von J. Guden bekam und dieser ihn aufforderte, 18 Gulden, die er ihm für Spiel noch schuldig, zu zahlen. Und da hierauf alles lagte und dem Schützer mit seiner Forderung auf's Jenetis vertritt, weil der Tannenjopp mit Geld habe, schrie dieser, er wolle noch heute Nacht das Geld dem Schützer an den Kopf schmeißen.

Auf das allgemeine Gelächter und Fragen, woher es kommen wolle, hatte er erwidert, „By, sollt schon sehen, meine Aine hat nicht umsonst so viel Geld für die B. und niger wüßte eingemommen, bei der hot ich's und wenn ich ihr den Schädel einschlagen müßt!“

Unter Gelächter und Spott lief er dann fort und man adteie seiner nicht weiter. Später am Abend hat ihn einer der anwesenden Jungen in der Dunkelheit aus dem Fenster des Häuschens herauspringen und in den Wald laufen sehen. Als er am folgenden Morgen gefänglich gezogen und verurteilt wurde, leugnete er beharrlich, weder die alte Frau getödtet, noch ihr Geld

Der Geigenheuer vom Kartendel.

Eine Geschichte aus dem großen Kriegsjahr 1870, von W. Zietlin.

(Nachdruck verboten.) (5. Fortsetzung.) „Alsgefragt!“ lächelte der Richter, „Ihr denkt gewiß an den Sapp?“ „Ja, an den denk ich!“ sagte Heiner, „ob seine Unschuld nun klar ist? ob er jetzt frei wird? heute schon!“ „Halt, Freund! so schnell geht's unmöglich. Was sich da zwischen uns ereignet hat, war ja alles nur Privatim, jetzt müß die Sache erst vor Gericht gebracht werden. Hebrigens ist der arme Sapp schwer krank und müßte vor einigen Tagen ins Spital gebracht werden. Hoffentlich wird er bis übermorgen etwas besser!“ „Sollte ihm die Nachricht von dem entzuckten Gelde nicht am ersten dazu verhelfen?“ erlaubte sich Heiner zu fragen. „Amlich kann ihm noch nichts mitgeteilt werden, aber wenn ihn der armer Kerl in seiner Spital, wo heuchelt wolle, verhoffe ich auch gern die Vollmacht!“ sagte der Richter. „Und darf ich ein wenig aus der Schule schämen. Der Antsicht?“ „So schwagt halt, haben kann's nicht und bringt ihn vielleicht für übermorgen auf die Beine!“ Der folgende Tag war sehr bewegt für den Heiner: Des Verhörens, Ausfragens, so Protokoll gehens war kein Ende. Doch wurde ihm erlaubt, zwischen zehn und elf Uhr den Gesangenen in seiner Zelle zu besuchen. Heiner

hätte den kräftiger, immer lustigen Holzschicht nicht wieder erkannt. Erstaunt, abgemagert, schwach lag er da, das Licht seiner selber so froh blühenden Augen war zu einem bleichen, düsteren Hinsehen geworden. Die Stimme, deren Tödel und Schnadelpfeifer sonst durch Berge und Thäler klang, war kaum zu vernehmen. „Schön, daß du kommst, dich nicht an mir schau!“ sagte er düster, als ihn der Wärter anmeldete und Heiner ihm die Hand reichte, „hät' ich den Tannenjopp wohl nimmer erkannt?“ „So wenig wie Du den Geigenheuer, wir haben beide in dem Jahr viel erlitten!“ sagte Heiner bewegt. „Ja, nur mit dem Unterschied, daß du deine Narben fürs Vaterland trägst und dich alle Welt darum ehrt, und daß ich armer Lump von jedermann verachtet und verflucht seit Jahr und Tag da herin sitz“, stöhnte der Kranke. „Und doch bin ich unzufriedig gegangen, ich schwör dir's, Heiner! ich bin kein Mörder, bloß ein leichtsinniger Dumpe, und dafür muß ich das Leben lassen!“ „Soweit kommt's nicht“, sagte Heiner, „die Doktoren haben ja an der Weitermandi gar nichts gefunden, was auf Mord deutet, und daß ihr Geld ein anderer geholt hat als du, ist nun auch heraus!“ „Ist's heraus?“ schrie er auf und wurde blauroth im Gesicht, daß der Wärter herzujaupend und meinte, er müßte erlösen. Als er wieder Atem hatte, fuhr er fort: „Ist's da? wo ist's? wer hat's? O sag's, Heiner! ich bin' dich um Gotteswillen sag!“

Inserate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe sogleich zu bezahlen.



angeführt, in der außer Beröhrung, "Der heilige Bund der Völker" auch die Schlachtenfolge von Sedan aus Jolas "Debalce" enthalten ist: Da die Erinnerungen an den 1. und 2. Weltkrieg (1870/71) das Thema der hiesigen Presse in allerer Reihenfolge bilden, so ist gerade die Nummer 238 des "Märchen-Jahres" gewiss, als eine Erinnerungsummer in unserem Sinne von den Parteigenossen in den Kreisen der Antisemiten fast verachtet zu werden."

Die Schamlosigkeit der Feindsinnigkeit, die aus diesen Zeilen spricht, ist nicht mehr zu übersehen. Man mag es, in cynischer Weise, die patriotische Feyer des deutschen Volkes dadurch verhöhnen, daß man den Kampf um Deutschlands Ehre und Einigung aus einem "brüdermörderischen Krieg" bezeichnet und eine Feilschrift veröffentlicht, die in Bild und Text von und für Franzosen verfaßt ist.

Die Gerechtigkeit der Kreuzzeitung an Stelle des suspendierten Freiheims von Hammerstein wird vom 1. September dieses Jahres ab der conservative Abgeordnete und frühere langjährige verantwortliche Redacteur des Blattes, Dr. Rospätsch übernehmen.

Zu einer patriotischen Kundgebung am Nationaldenkmal traten 400 bayerische Feuerwehrlente in Müdesheim ein. Ein Sonderzug hat zahlreiche lässliche Veteranen zum Weg der Schlachtfelder nach Saarbrücken und Metz gebracht. In Würzburg weilen gegenwärtig achtzig deutsche Gelohnotführer, die 1870/71 im Feindeslande gefangen waren.

Der socialdemokratische Parteitag, der im October in Dresden tagt, wird sich auch mit der Frauentrage zu beschäftigen haben. Mehrere Genossen beschäftigen nämlich folgende Resolution einzubringen:

Der socialdemokratische Parteitag zu Dresden beantragt die socialdemokratische Parteitag, bei den bevorstehenden Verhandlungen über den Entwurf eines neuen bürgerlichen Gesetzbuchs mit aller Energie die Initiative zu ergreifen für die Gesetzgebung aller gesetzlichen Bestimmungen, welche die Frau dem Manne gegenüber benachteiligen, ferner bei den bevorstehenden Verhandlungen über den Entwurf eines neuen bürgerlichen Gesetzbuchs mit aller Energie einwirken für die Rechte der unverheirateten Frauen als Mütter, sowie für die Rechte ihrer Kinder.

Oesterreich. Der erkrankte Kronprinz von Oesterreich, Erzherzog Franz Ferdinand von Oest., ist in Begleitung eines Arztes in Bozen eingetroffen. Der Erzherzog soll leidlich aufzuheben, er ist stark abgemagert und zeigt eine tiefe Gesichtsfarbe. Er bedarf jedenfalls einer längeren Schonung.

England. In England ist das neue Parlament unter den üblichen Ceremonien, die ein alterthümliches Gepräge haben, eröffnet worden. Ein jeder Abgeordneter wird auf das Neue Testament vereidigt und trägt seinen Namen in die Parlamentsrolle ein.

Franzreich. Der Reichspräsident J. Martin, welcher durch die angebliche Ausweisung aus Weisungen von sich reden gemacht hatte, ist vom "Gaulois" entlassen worden.

Rußland. Der Zar hat dem französischen Botschafter v. Mohrenheim anlässlich dessen fünfzigjährigen Dienstjubiläum den Vladimiroren I. Klasse verliehen unter gleichzeitiger Uebertragung eines Handschreibens, in dem es heißt: "Ihre gegenwärtige Thätigkeit, welche auf die Erhaltung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Rußland und Frankreich gerichtet ist, trägt zur glänzenden Lösung der mir mein Verzeihen Ihre Aufgabe, den allgemeinen Frieden zu befestigen bei."

In einem Kamechische wurden den Truppen des Warschauer Militärdistricts bekannt gegeben, daß Generaladjutant Graf Schawalow die obere allgemeine Leitung der bevorstehenden großen Herbstmanöver selbst selbst vorbesteht. — Der russische Finanzminister Witte, der mit seiner Gemahlin zum Aufbruch in die Schweiz eingetroffen wird dem Präsidenten der französischen Republik J. F. Faure in Havre einen Besuch abstatten.

Rumänien. Die Bedeutung der Abmachungen Rumänien's, mit dem Dreieubund, deren Einzelheiten streng geheim gehalten

werden, ist darin zu suchen, daß die bisherigen Beziehungen zwischen dem Königreich und dem Dreieubund eine vom Wechsel der Regierungen und Parteien unabhängige, vortragmögliche Wirklichkeit ihres ferneren Bestandes erhalten haben. Es handelt sich nicht um einen förmlichen Eintritt Rumänien's in den Dreieubund, sondern um eine vertragsmäßige Feststellung der Bedingungen, unter denen Rumänien auf den Schutz und die Unterstützung des Dreieubundes im Falle eines feindlichen Angriffes auf sein Gebiet und seine staatlichen Interessen rechnen kann. Unter diesen Bedingungen ist die Feststellung einer Rumänien über Ueberumpelungen schützende Völkerbestimmung eine der wichtigsten. Die Pariser Presse benützt natürlich die Meldung über den vertragsmäßigen Anschluß Rumänien's an den Dreieubund zum Ausgangspunkte der unerschämtesten Angriffe auf Regierung und Krone von Rumänien.

Bulgarien. Wie verlautet wird Prinz Ferdinand drei Tage in Sofia bleiben und sich dann nach Euzinograd begeben.

China. Die russische Regierung erklärt sich, wie kürzlich gemeldet, in bestimmter Weise gegen die japanische Forderung, daß China für die Räumung der Halbinsel Liaotung eine besondere Entschädigung von 50 Millionen Tals zahle. Es darf damit wohl als in einem gewissen Zusammenhang angesehen werden, daß China die japanische Forderung auf das entliehenste ablehnt. Nach verlässlichen Mittheilungen, die in Petersburg eingetroffen sind, verlange die chinesische Regierung eine beträchtliche Gerabsetzung der japanischen Ansprüche. In Petersburg zweifelt man nicht daran, daß Japan dem Standpunkte Chinas Rechnung tragen werde. Die Zahlung der ersten Kriegsgeldausgleichsrate an China soll etwa in drei Monaten erfolgen.

Marokko.

Die deutsche Forderung an Marokko auf Genugthuung wegen der Ermordung der beiden deutschen Konsuln, Reumann und Wolffroth, hatte seiner Zeit die Ablehnung eines deutschen Gesandten nach Tanger nötig gemacht. Die Franzosen, welche sich durch den Besitz Algiers als Nachbarn Marokkos fühlten, hatten daraufhin ein gewaltiges Gezeiter erhoben, so daß die erstbaltenden deutschen Mächte nicht mit der Behauptung zurückbleiben konnten, ein schwererer Conflict liege in Aussicht. Die Angelegenheit wirkte um so heftiger hervortretend als der Beurlaubungsbeschluss auch an anderen Orten, so auf dem Balkan und in Westsibirien einen günstigen Nachdruck gewonnen zu haben schien. Die absehbare Frage ist zu einer actuellen nicht geworden, auch der macedonische Aufstand ist im Sande verlaufen, und das bithynische Sofia wird auch zur Ruhe kommen; die wichtigste Frage aber, die marokkanische, ist enigentlich geregelt. Die "Nordd. Allg. Zig." schreibt dazu officell:

"Die Abfertigung des deutschen Gesandten aus dem marokkanischen Omden, die bereits verschiedne Mächte zu werden mußten, ist nunmehr in der That erfolgt, nachdem die marokkanische Regierung die verlangte Genugthuung für die Ermordung des Reichsambassadors Bestätigung hat. — Diese Genugthuung besteht zunächst in der Zahlung einer Summe von 200,000 Fr., die zur Schadloshaltung der Witte des Ermordeten und der Wittve Juma, für die er übrig gelassen ist, sowie zur theilweisen Befreiung der dem Reich in der Sache erwachsenen Schulden Verwendung finden wird. Ferner ist der Reich der sich die Ermordung des Reichsambassadors Rumann geschuldeten Summe im Betrag von 500,000 Fr. der erst im October fällig war, schon jetzt bar entrichtet worden. Außerdem hat der Sultan die Abfertigung der Beamten ausgeprochen, deren Verhalten in der Madrider Angelegenheit der türkischen Regierung Anlaß zu berechtigten Klagen gegeben hatte; dem türkischen Vertreter in Tanger ist darüber eine amtliche Mittheilung der marokkanischen Regierung zugegangen. Da außerdem die Behauptung der an der Mordehat direct beteiligten Personen marokkanischer Seite wiederholt zugelassen worden ist, hat die von der Regierung des Sultan gemachte Erklärung als ausreichend betrachtet werden können."

konstatirten; da auch der Gefangene beharrlich leugnet, das Geld, welches unfraglich vorhanden war, genommen zu haben, so haben sich die Verhandlungen bis heute zu keinem Abschluss bringen lassen; es ist auch sehr fraglich, wie sich die Sache schließlich gependet hätte, wenn nicht in letzter Stunde ein Ereignis eingetreten wäre, welches die Staatsanwaltschaft selbst nötigte, auf Freisprechung des Joseph Tanner anzutragen.

Nun erzählte er ausführlich und getreu Heinrich Wendlers, des Geigenbeneders Erlebnis nach der Schlacht von Weisungen, seine Ehrenhaft, selbstlose Angabe bei Gericht und schließlich das Auffinden des Geldes, womit nun der Verdacht des Mordes nicht nur, sondern auch des Raubes von Seite des Joseph Tanner hinfällig geworden ist.

Was er etwa, so schloß der Staatsanwalt, "durch Weichhinn und Klaus, indem er unbewußt die alte Frau erschreckt, gelacht haben mag, darf wohl durch elmonatliche Hant als gelüßt betrachtet werden, und wir tragen deshalb auf sofortige, völlige Freisprechung des Gefangenen durch die Geschworenen an!"

(Schluß folgt.)

Ferdinand und Babeim!

Die Kaiserin Ferdinands von Koburg nach Sofia ist nun doch erfolgt; sie hat viel Zweifel, Bedenken und Beschränkungen gelöst, nunmehr aber ist sie vor der stauenden Welt in Scene gegangen. Und es war wohl in der That mehr ein Theaterstück, was am Montag gegen 10 Uhr Abends auf dem Bahnhofs und den Straßen Sofias abgepielt wurde, als ein erster Welt, aus dem man irgenweshalb politische Folgerungen zu ziehen berechtigt wäre. Außerlich nahm sich die Sache allerdings bis auf den einen Umstand, daß sich die Vertretungsorgane Rußlands, der bulgarische Metropolit Clement samt melden ließ und den Einholungsfeierlichkeiten fern blieb, recht gut aus. Der Ministerpräsident Stoilow war dem Fürsten bis zur Landesgrenze entgegengefahren, die übrigen Behörden und ein zahlreiches Publicum erwarteten den Prinzen auf dem Hof der Bahnhofs. Der Fürst und an seiner Seite der Ministerpräsident wurden von der Menge mit überschäumendem Jubel begrüßt. Nach Aufweisung der Ehrencompagne hielt der Bürgermeister der bulgarischen Residenz eine Ansprache, in der er die Unlieblichkeit der während der Rom-Beisuche Fürsten vorgefallenen Ereignisse zwar anerkannte, aber betonte, daß gegenüber den Schmähungen, zu welchen die Abwesenheit von den Feinden des Fürsten benützt worden sei, das treue Volk ihn nunmehr um so herzlicher begrüße und willkommen heiße. Der Fürst dankte hierauf herzlich für den ihm bereiteten Empfang, der ihm um so mehr erfreue, als er in einem Augenblick erfolge, als Westeuropa ihn, die bulgarische Regierung und das bulgarische Volk mit Schmähungen überschüttete. Sodann wurde die Fahrt nach dem Schloß angetreten. Auf den Straßen bildeten die Garison und zahlreiche Vereine Spalier, das Volk brach wiederholt in Hufe aus. Nachdem der Fürst am Schloß angelangt war, bestirte die gelammte Garnison an ihm vorbei, womit die offiziellen Empfangsfeierlichkeiten ihr Ende erreicht hatten. An der politischen Lage ändert, wie gesagt auch diese Hanswurste nicht das mindeste. — Da Decker sich Ungarn in erster Linie und die übrigen europäischen Mächte kaum ein Interesse haben, sich in die bulgarischen Regierungswirren einzulassen, so trägt das gegenwärtige bulgarische Regime keinen höheren Wunsch als eine Klärung von den officiellen Factoren Rußlands herbeizuführen. Oesterreich wird der Anerkennung des Fürsten Ferdinand nur zustimmen, wenn dieselbe auf Grund des Artikels III des Berliner Vertrags erfolgt, und wenn die übrigen Mächte zustimmen. Die Religion der bulgarischen Dynastie berührt den Berliner Vertrag nicht, diese bilde vielmehr eine innere Verfassungsangelegenheit. Die Wahl Ferdinands werde also jedoch nur dann unanfechtbar sein, wenn Ferdinand als freigelegter Fürst von der Pforte mit Zustimmung der Mächte bekräftigt werde. Decker erklärt ausdrücklich, daß es alle Bemühungen zur Beilegung der bedauerlichen Vertragswidrigkeiten mit Genugthuung begrüßen und loyal unterstützen werde. Prinz Ferdinand hofft bei dieser Sachlage aber das beste für sich und Bulgarien. "Es wird wohl bald wieder besser werden" erwiderte er dem serbischen Gesandten auf die Mittheilung, daß es in Sofia "nicht besonders" gehe.

Provinz und Umgebung.

† Halle, 14. August. Bekanntlich plant man südlichwärts schon seit längerer Zeit eine Einverleibung der vor den Thoren von Halle liegenden Dörfern in den Stadtbezirk Halle. In erster Linie denkt man hierbei an Gieschensleben, Gieritz und Gieritz, dann aber auch an Trotha, Gieschensleben und Gieritz. Wie wir aus guter Quelle erfahren, ist man zu H. in dem Wagnersbureau eifrig damit beschäftigt, die Vorarbeiten auszuführen, die nötig sind, um eine solche Einverleibung in die Wege zu leiten. Da der Plan schon in der nächsten Zeit wirklich zu realisiren sein wird, ist freilich eine andere Frage.

† Köthen, 12. August. In der vergangenen Woche hat hier ein Schwindler sein Unwesen getrieben. Er hatte sich sowohl in einem Hotel, wie in einem Privatbureau unter dem Namen eingemietet, daß er Köhler heißt, früher Lokomotivführer bei der Saalbahn gewesen und jetzt Monteur ist, und als solcher an der elektrischen Beleuchtungsanlage einige Wochen zu thun habe. Diesen Angaben hat er dem Hotelwirth gegenüber dadurch Glauben zu verschaffen gewußt, daß er sich entnommen von einem bei der elektrischen Anlage thätigen Maschinenwirth hat abholen lassen. Gleichzeitig hat dieser angehende Monteur noch für zwei Kollegen, welche in einigen Tagen folgen würden mitgenommen. Seinem Aufenthalt scheint er hauptsächlich dazu benutzt zu haben, um sich in den Häuslichkeiten von Personen, die er hier kennen lernte und bei denen er trotz seiner bedenklichen Wohnungsverhältnisse wollte, zu orientiren, vermutlich, um da eines Abends einen unerwarteten Besuch abzugeben. Vor allem schien er sein Augenmerk auf alleinlebende Damen gerichtet zu haben. Seine neuen Bekannten hat er in dem Hotel, wo er abgeblieben war, auf das beste bewirthet und

die Beche ausgereicht lassen. Ein andermal freilich, als er mit zwei Damen ein Ausflugsunternehmen, erklärte er, als es aus Begehren verloren; die Damen erbot sich ihm, um 20 Mark auszugehen, er lehnte das erst ab, dann hat er aber selber darum, doch hatten sich die Damen inbezug eines besseren Besonnen und verpackten nur, ihrem Wirth seine Verlastung zu bezeugen. Alle drei waren bis an die Hofstraße gegangen, hier aber hat der "Monteur" die Damen, doch allein zu dem Hotelier zu gehen. Sie thäten das auch; als sie aber mit dem Wirth wieder herauskamen, war der Fremde verschwunden. Seine Wirth haben mit erheblichen Kosten das Nachsehen. Der angebl. Köhler war etwa 30 Jahre alt, schlau, im Gesicht blaß, hochblau, hatte blondes Haar und Schnurrbart, am linken Aehsel eine Narbe und zeigte ein nervöses, heftiges Wesen. Er trug ein buntes Jackett, schwarze Hose und weichen braunen Filz. — Der Kaiserliche Hof aus Venedig hatte gestern Vormittag die Pferde seines Herrn um die Höhe in die Saale geritten, um sie zu haben; dabei ist er in eine ausgebagerte Felle geraten, von Pferde gefallen und, weil des Schwimmens unfähig, ertrunken. Die Leiche des Verunglückten, der Frau und Kind hinterläßt, ist bald darauf gefunden worden. Die Pferde sind gerettet worden. (Hb. Köthl.)

† Weiseneck, 14. August. Schwere Gewitter sind am Montag Nachmittag in Weiseneck und Umgebung niedergegangen. Der schlag der Blitz in einer in der Kreisbahn Vorstadt gelegenen Fabrik in das Telegraphen ein. Die im Zimmer arbeitenden jungen Leute kamen nach einem Bericht des "B. R." glücklicherweise mit einem derben Schreck davon. — In Markwerben war das Gewitter von heftigem Hagelschlag begleitet. Weiterer hat in der dortigen, sowie in den umliegenden Fluren ziemlich bedeutenden Schaden an dem noch nicht eingeeigneten Hafer, sowie auch an den Gemüsepflanzen angerichtet. Namentlich sind die wohl fast alle gegen Hagelschlag ungeschützten Gurkenfelder in arge Mitleidenschaft gezogen worden, so daß es mit der Gurkenzucht dorthin wohl nunmehr ein Ende genommen haben mag. Darüber, ob der Hagel an dem Ost gegenüberlichen Schaden angerichtet hat, läßt sich allerdings nicht feststellen. Die Hagelkörner hatten die Größe einer Kirsche und lagen mehrere Hoch hoch auf dem Erdboden. — In Lichteritz sind die Gurkenfelder durch Hagel ebenfalls fast beschädigt, so daß auf eine weitere Ernte nicht mehr gerechnet werden kann. Wie Augenszeugen erzählen, sind die Fluren von Böckwitz, Dobitzau, Markschütz ebenfalls stark in Mitleidenschaft gezogen. — In Dierfeldt schlug gegen Abend der Blitz, ein jogenannter kalter Schlag, in den Galthof zur Stadt Straßburg, wobei sich verschiedene Schaden anrichtete. U. a. hat dieselbe einen Balken, Schornstein, Ofen, und eine elektrische Leitung beschädigt.

† Markwerben, 13. August. Eine Anzahl fremder 14 bis 16jähriger Burschen durchgeh heute morgen größend und manderlet lang treibend ungen Dr. Als sie sich fast nach angedauert, am Ende des Dorfes einem der schönsten Apfelbäume seinen Ertrag zu rauben, wurden sie von mehreren hiesigen W.ägern ertappt, und jezt, mit Ausnahme vereinzelter, die sich durch die Flucht entziehen hatten, mit einer anständigen Tracht wohlverdienter fernerer Prügel versehen. (H. K.)

† Ercurt, 13. August. Ein schweißlicher Kindesmord wurde am Sonntag von der hier in der Schottenstraße bestehenden ungerichteten Vender verübt. Die V., welche Mutter zweier unehelicher Kinder ist, hatte einen zwei-jährigen Knaben in Pflege gegeben. Am Sonntag nun, als ihre Dienstpflicht nicht anwendbar war, bestellte sie die Pflegekammer ihres Knaben mit letzterem zu sich. Bei Gelegenheit dieses Besuchs nahm sie das Kind mit sich aus dem Zimmer und gab ihm in der Küche Carbolöl zu trinken. Die Pflegekammer, welche, durch das unartbare Schreien aufmerksam gemacht, hinauswies, fand das Kind, sich vor Schmerzen windend, im Corridor liegen, während die unnatürliche Mutter gleichgiltig dabei stand. Das Kind wurde sofort auf Veranlassung eines herbeigerufenen Polizeicommissars in das katholische Krankenhaus gebracht, wo es nach größtlichen Schmerzen gestern früh 5 Uhr verschied. Die Mörderin wurde selbstverständlich verhaftet. Sie erklärte der Polizei vollständig reues, daß sie den Mord mit reiflicher Ueberlegung ausgeführt habe, da ihr das Kind für das Kind zu theuer sei.

† Zedda (bei Sonderhausen), 12. August. Erbach wurde in der vergangenen Nacht der 20-jährige Maurergeselle Leopold Benschel von hier, von einem 19-jährigen Lügler aus Stofhausen, Namens Brandt, Begleiter hatte sich an dem Galtbaus "Zum grauen Löwen" abgehaltenen öffentlichen Tanz beiläufig und nach demselben mit einem Genossen ein Schach Mädchen nach Hause begleitet. Dabei wurde er von mehreren hiesigen Burschen verfolgt, es entstand Streit und Schlägerei, wobei genannter Brandt zum Waffer griff und dem Leopold Benschel Stiche in Lunge, Hals und Kopf verjagte. Der eine grauenhafte Stich in den Hals hatte

berührt zu haben. Bei dieser Aussage blieb er bis heute. Er gesteht, daß er allerdings im Rausch und in der Wuth über den Schulten und die Händelchen der Leute fortgegangen sei nach dem Häuschen an der W... nter Klamm, wo die Heternandl wohnte. Er habe sie durch das offenkundige Fenster gesehen, wie sie eben an ihrer offenen Geldbörse lauerete und ihre Goldstücke zählte; da habe er einen Späß machen und sie ein wenig erschrecken wollen und sei schnell zum Fenster hingestiegen und habe ihr auf die Schulter geklopft, vielleicht mit dem Geschrei, das wirse er nicht, darüber müsse sie wohl so erschrecken sein, denn sie lie plötzlich umgefallen und habe todt dagelegen. Darüber habe ihn ein solcher Schrecken erfaßt, daß er, ohne sich um das Weib oder ihr Geld oder sonst etwas umjehen, wieder zum Fenster hinausgesprungen und dem Wald zugerannt sei, wo er sich die Nacht in einer Hölzlichte verjagte gehalten habe. Da wurde er dann am folgenden Morgen von den Wandjägern gefunden und eingeleiert.

Da die unterjehenden Letzte trotz diesen schweren Verdachtsgründen keinerlei Anzeichen, welche auf gewaltigen Tod schließen ließen, bei der Mordhand fanden, sondern einen Verjag

